

Lehrer nehmen den Kampf gegen die Gewalt auf

Sie fordern: Weg mit Killerspielen und wieder mehr Engagement der Eltern / Symposium bietet Hilfestellung

VON ISOLDE STÖCKER-GIETL, MZ

SULZBACH-ROSENBERG. Eine Lehrerin ergreift das Mikrofon und berichtet von einer Geschichte, die man kaum glauben mag. Eine Schülerin in der elften Jahrgangsstufe machte ein Orientierungspraktikum in einem Kindergarten. Dort wurde sie von einigen der drei- bis sechsjährigen Kinder an Bussen und Po betatscht und die Kleinen machten sich über die blonden Haare der jungen Frau lustig. Unter Tränen berichtete die Betroffene später ihrer Lehrerin von den Erlebnissen. Die Eltern jener Kinder hätten nur gelacht, als sie von der Kindergartenleitung mit den Geschehnissen konfrontiert wurden, erzählte die Lehrerin gestern beim Symposium „Fit gegen Gewalt“ an der Fachhochschule Sulzbach-Rosenberg (Lkr. Amberg-Sulzbach). Dieses Beispiel zeigt, sagt diese Lehrkraft, dass Gewalt nicht erst in der Schule beginnt. „Wir brauchen Maßnahmen, die bereits vorher greifen.“

„Auch früher gab es Streit auf dem Schulhof, aber wenn jemand am Boden lag, war es gut. Heute wird noch nach dem Unterlegenen gestiefelt.“

Josef Kraus, Präsident des Deutschen Lehrerverbandes

Josef Kraus, klar, dass die Schule nicht grundsätzlich ein Problem mit Gewalt habe. Der Großteil der Jugend habe eine Wertegrundlage, sei bodenständig, realistisch, optimistisch. „Die Jugend hat fast mehr Bodenhaftung als mancher Erwachsene in der Midlife Crisis“, so Kraus. Dennoch gebe es eine Risikogruppe von etwa 20 Prozent, die nicht in der Lage sei, Probleme verbal zu lösen. Bei diesen Jugendlichen lasse sich feststellen, dass die Gewalt roher geworden sei, die Anlässe nichtiger. „Auch früher gab es Streit auf dem Schulhof, aber wenn je-

Was tun, wenn Schüler auf dem Schulhof Sprüche wie „nur ein toter Lehrer ist ein guter Lehrer“ rufen, wenn sie ihre Mitschüler erpressen, ihnen die Markenklamotten klauen oder sie gar verprügeln? Rund 300 Zuhörer – Lehrer, Schulpsychologen, Elternbeiräte und Polizisten – erhoffen sich beim Symposium von Schulberatung und Polizei Hilfestellungen im Umgang mit gewaltbereiten Kindern und Jugendlichen.

Zunächst stellt allerdings der Präsident des Deutschen Lehrerverbandes,



In der Diskussionsrunde, moderiert von MZ-Redakteurin Isolda Stöcker-Gietl (rechts), schilderten Lehrer, Polizisten und Eltern Beispiele von Gewalt an Schulen.

mand am Boden lag, war es gut. Heute wird noch nach dem Unterlegenen gestiefelt.“

Mitschuld an der Entwicklung tragen die Eltern. „Sie nehmen weniger Einfluss auf ihre Kinder, delegieren die Erziehung an Schule und Gesellschaft“, kritisiert Kraus. Es sei wieder mehr Engagement zu Hause notwendig. Denn für Kraus ist „Zeit der wichtigste Erziehungsfaktor“. Eine Lehrerin an einer Förderschule wirft in der Diskussionsrunde ein, dass diese Versäumnisse bei jungen Menschen nicht mehr aufgefangen werden können. „Wenn sie mit 12, 13 Jahren zu uns kommen, ist es zu spät.“

Kraus fordert auch, Gewalt in verschiedenen Schulfächern zu thematisieren. Zudem sollten die Schulen einen Verhaltenskodex einführen und Streitschlichter installieren. Auch Evakuierungspläne seien sinnvoll, dies habe der Fall Emsdetten gezeigt.

Einig sind sich die Referenten und die Zuhörer darüber, dass so genannte „Killerspiele“ für Jugendliche nicht mehr frei zugänglich sein sollen. „Für mich sind das bedauerwerte Menschen, denen es Spaß macht, auf virtuelle Menschen zu schießen“, sagt Kraus. Er fordert deshalb, diese Spiele rechtlich genau so zu behandeln wie den illegalen Besitz und Vertrieb

von Waffen. Das Publikum honoriert diese Forderung mit Applaus.

Kraus verlangt eine Kultur des „Hinhörens und Hinschauens“. Zustimmung erhält er dafür von der Polizei. „Melden Sie Vorfälle an ihren Schulen an die Polizei. Gewalt an Schulen darf nicht aus Angst vor dem guten Ruf verschwiegen werden“, betont Polizeidirektor Josef Strobl von der Fachhochschule der Polizei. Der Amberger Landgerichtspräsident Klaus Demmel pflichtet dem bei: „Nur wer konsequent gegen jugendliche Gewalttäter vorgeht und ihnen ihre Grenzen aufzeigt, wird das Problem in den Griff bekommen.“



Killerspiele verbieten: Josef Kraus, Präsident des deutschen Lehrerverbandes